

Hans Maaß

„Jesus schrie laut und verschied“

Zur Bedeutung des Alten Testaments für das Verständnis der Passion Jesu

1. *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen*

Mit seinem 2011 erschienen Buch¹ hat Frank Crüsemann einen begrifflichen Durchbruch in der Verhältnisbestimmung beider Teile der christlichen Bibel erzielt. Damit ist ihm gelungen, Erkenntnisse, die seit den Achtzigerjahren in kirchlichen Synodalbeschlüssen ihren Ausdruck gefunden hatten,² endlich auch begrifflich zu fassen und das missverständliche Schema „Verheißung-Erfüllung“ durch eine sachgerechtere Formulierung zu ersetzen. Die hebräische Bibel wird damit als Raum beschrieben, innerhalb dessen sich die Wahrheit des Neuen Testaments entfalten, ja, überhaupt erst zum Ausdruck gebracht werden kann.

Ganz ähnlich hat sich auch die Päpstliche Bibelkommission 2001 geäußert: „Ohne das Alte Testament wäre das Neue Testament ein Buch, das nicht entschlüsselt werden kann, wie eine Pflanze ohne Wurzeln, die zum Austrocknen verurteilt ist“.³

Die badische Landessynode hatte 1984 erklärt:

„2. In unserem Bemühen um ein neues Verstehen stellen wir dankbar fest, daß das Alte Testament gemeinsame Grundlage für Glauben und Handeln von Juden und Christen ist. Wir sehen den unlösbaren Zusammenhang des Neuen Testaments mit dem Alten Testament neu.

Wir lernen deren Verhältnis zueinander von der Verheißung Gottes her verstehen: Gott gibt, erfüllt und bekräftigt sie neu. Das »Neue« ersetzt nicht das »Alte«.“

Dennoch liegt zwischen solchen ehrlich gemeinten grundsätzlichen Aussagen wie die der Päpstlichen Bibelkommission und der evangelischen Synodalerklärungen⁴ und deren praktischer Umsetzung ein weiter Weg.

Frank Crüsemann hat sich dieser Aufgabe gestellt und an einzelnen neutestamentlichen Aussagen dies näher ausgeführt.⁵ Hier soll der Nachweis anhand der Passionsgeschichte detailliert geführt werden.

1. Frank CRÜSEMANN, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen*. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011

2. Vgl. Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland vom 11. Januar 1980 „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“.

Beschluss der Landessynode der Evang. Landeskirche in Baden vom 3. Mai 1984 „Christen und Juden“

3. Päpstliche Bibelkommission 2001, Abs. 84, S. 161; zitiert nach FREIBURGER RUNDBRIEF 1/2013, S. 1

4. Die Rheinische Synode hat sich in ähnlicher Weise geäußert.

5. Crüsemann, a.a.O., insbesondere ab S. 229

2. Die Passion Jesu als Heilsereignis

2.1 Persönlicher Zugang

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf das Zweite Theologische Examen 1960, zu dem auch eine Bibelkundeprüfung gehörte, entdeckte ich, dass zahlreiche Verse der Passionsgeschichte einen Hinweis auf alttestamentliche Stellen enthielten, teils in Form ausdrücklicher Zitate oder deutlich erkennbarer unmittelbarer Bezugnahmen, teils durch mehr oder weniger unmittelbar erkennbare Anspielungen. Wie war dies zu erklären?

Während meines ersten Berufsjahres im Vikariat, ging ich dieser Fragestellung weiter nach und verfasste eine wissenschaftliche Jahresarbeit unter dem Thema: „Die Bedeutung des Alten Testaments für die Passionsgeschichte“. Ich kam dabei zu dem heute gängigen, damals noch keineswegs allgemein anerkannten Ergebnis, dass die einzige Heilige Schrift der frühen Christenheit das Alte Testament war. Darüber hinaus aber, dass auch objektive Geschichtsschreibung immer von irgendwelchen Vorgaben als Leitidee ausgeht,⁶ und dass das Leitmedium für das christliche Verständnis⁷ des Leidens und Sterbens Jesu das Alte Testament, insbesondere einige Klagepsalmen waren, da man beim eigenen Klagen seiner verzweifelten Lage einen tieferen Sinngehalt des Leidens Jesu entdecken konnte.

Für solche Erkenntnisse bestand in den Sechziger- und Siebzigerjahren jedoch höchstens peripheres Interesse, da die neutestamentliche Wissenschaft jener Zeit noch mit form- und traditionsgeschichtlichen Fragestellungen befasst war bzw. sich einer soziologischen Exegese als neuestem Forschungszweig zuwandte. Erst als vierzig Jahre nach dem Novemberpogrom von 1938 die Frage nach dem Verhältnis von Christenheit und Judenheit ins Blickfeld rückte, war auch für solche Fragen Verständnis vorhanden.

2.2 Von der langsamen Annäherung an eine Auslegung des Neuen Testaments in jüdischem Horizont

Man kann darüber streiten, wann der Wendepunkt im Verhältnis der Christenheit zur Judenheit⁸ anzusetzen ist. Oft wird auf die am 28. Oktober 1965 verab-

6. Für den griechischen Geschichtsschreiber Thukydides wurde damals gerade nachgewiesen, dass auch er als beispielhaft objektiver Geschichtsschreiber von einem Leitbild ausging, und zwar der athenischen Demokratie.

7. Bekannt ist als heidnisches Zeugnis das Zitat des römischen Geschichtsschreibers Tacitus (Ann. 15,44,3): „Dieser Name [Christiani] stammt von Christus, der unter Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Dieser verderbliche Aberglaube war für den Augenblick unterdrückt worden, trat aber später wieder hervor und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo er aufgekommen war, sondern auch in Rom, wo alle Greuel und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und geübt werden.“ (zit. nach: Gerd THEISSEN/Annette MERZ, *Der historische Jesus*, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996, S. 89)

8. Das Grimmsche Wörterbuch weist diesen Ausdruck bei Goethe nach: „von ihm (*dem Juden Ephraim*) zu erzählen, wird mir ein Spaß sein. bald hab ich das bedeutende der Judenheit zusammen.“

schiedete und verkündete Konzilserklärung „Nostra aetate“ verwiesen. Dies ist, abgesehen von einzelnen christlichen Theologen und Gruppen, die erste *offizielle* kirchliche Verlautbarung, die von dem jahrtausendelangen Pauschalvorwurf des „Christusmordes“ seitens der Christenheit gegenüber den Juden Abschied nahm und darüber hinaus feststellte, dass die Kirche „die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen“⁹ dürfe. Mehr aber auch nicht!

Denn nachdem diese Konzilserklärung zunächst generell auf das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen und den in ihnen enthaltenen Wahrheiten eingegangen ist,¹⁰ kommt sie auch auf die Judentheit zu sprechen, die im Unterschied zur Kirche, dem „Volk des Neuen Bundes“, als „Stamm Abrahams“¹¹ bezeichnet wird. Ausdrücklich heißt es dann:

„Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrungen haben, kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen.“¹²

Erhalten bleibt allerdings der Vorwurf an die damaligen jüdischen Obrigkeiten. Damals bereits bekannte Ergebnisse historischer Erforschung der Umstände, die zum Tod Jesu führten, werden dagegen nicht zur Kenntnis genommen.¹³

Auf die grundlegende Bedeutung der Hebräischen Bibel für die Entstehung des christlichen Glaubens wird dabei allerdings noch nicht eingegangen. Diese Erkenntnis blieb Erklärungen evangelischer Synoden vorbehalten. So formulierte die Synode der Evangelischen Kirche des Rheinlandes 1980 [Ziff 4 (2)]:

„Wir bekennen uns dankbar zu den ›Schriften‹ (Lk 24,32 und 45; 1.Kor 15,3f.), unserem Alten Testament, als einer gemeinsamen Grundlage für Glauben und Handeln von Juden und Christen.“¹⁴

(GÖTHE *an frau v. Stein* 2, 258.) zitiert nach: <http://woerterbuchnetz.de> (Stand 22.3.2013). „Judentheit“ bezeichnet wie „Christenheit“, die Angehörigen der jeweiligen Religionsgemeinschaft, während „Judentum“ und „Christentum“ deren Geschichte, Theologie und Ethik meint.

9. (Vgl. [Hrsg.] Rolf RENDTORFF/Hans Hermann HENRIX, *Die Kirchen und das Judentum*. Dokumente von 1945-1985, Bonifatius Druckerei, Paderborn/Chr. Kaiser Verlag, München, 2. Aufl. 1989, S. 43)
10. „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“ Ebd., S. 41
11. Ebd., S. 42
12. Ebd., S. 43
13. Vgl. dazu etwa Günther BORNKAMM, *Jesus von Nazareth*, 1. Aufl., Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1956, S. 150 f.: „Jesus wird nicht gesteinigt, sondern von dem Hohen Rat an den Prokurator Pontius Pilatus ausgeliefert und von diesem gekreuzigt, eine Strafe, die der römischen Gerichtsbarkeit vorbehalten war und für politische Vergehen verhängt wurde. Eben dies ist der feste Punkt, von dem die Historie auszugehen hat.“
14. Rendtorff/Henrix, a.a.O., S. 594

Wichtig ist dabei auch der Hinweis, dass das Neue Testament selbst sich ausdrücklich auf die „Schriften“, d.h. auf das Alte Testament bezieht. Die vier Jahre später abgegebene badische Synodalerklärung fasst dies noch etwas präziser:

„In unserem Bemühen um ein neues Verstehen stellen wir dankbar fest, daß das Alte Testament gemeinsame Grundlage für Glauben und Handeln von Juden und Christen ist. Wir sehen den unlösbaren Zusammenhang des Neuen Testaments mit dem Alten Testament neu. Wir lernen deren Verhältnis zueinander von der Verheißung Gottes her verstehen: Gott gibt, erfüllt und bekräftigt sie neu. Das ›Neue‹ ersetzt nicht das ›Alte‹.“¹⁵

Hier wird stärker hervorgehoben, dass es bei dieser Sicht um „ein neues Verstehen“ geht, also bewusst mit bisherigen Betrachtungsmethoden gebrochen wird.

2.3 Konsequenzen für die Praxis

Seit frühesten Zeiten war der Rückbezug auf das Alte Testament Bestandteil des christlichen Glaubens. Darauf hat die Rheinische Synode verwiesen. Als ein römischer Presbyter namens Markion das Neue Testament von allen jüdischen Anklängen befreien wollte, hat ihn die römische Gemeinde ausgeschlossen und ihm seine großzügige Spende zurückbezahlt. Damals entstand das Bewusstsein, dass man die verbindlichen christlichen Schriften als „Kanon“ festlegen musste.

Dies war jedoch nur ein erster, wenn auch wichtiger Schritt, sofern dadurch die Anklänge an das Alte Testament erhalten blieben und dieses sogar insgesamt als „heilige“ Schrift für die Christenheit anerkannt wurde. Dies war nicht selbstverständlich. Allerdings wurde das Alte Testament nicht als Schrift des jüdischen Volkes als des Gottesvolkes wahr- und ernstgenommen, sondern – nun als christliche heilige Schrift – allegorisch auf Christus und die Kirche hin ausgelegt. Indem man darin den eigentlichen Aussagesinn dieser Schriften zu entdecken glaubte, enteignete man diese dem jüdischen Volk und warf ihm vor, blind und verstockt zu sein, da es angeblich seine eigenen Schriften nicht verstand.

Bekannt ist ein Holzschnitt aus dem 16. Jh., der einige durch einen „Judenhut“ deutlich gekennzeichnete jüdische Gelehrte zeigt, die mit ängstlich-verwunderten Gesichtern in ihre Bücher starren, während die christlichen Gelehrten ihre Schriften offen hinhalten und darauf zeigen. So verstand sich die Christenheit nicht nur während des Mittelalters gegenüber den Juden, sondern bis in die jüngste Vergangenheit.

Die Synodalerklärungen von 1980 und 1984 forderten aber als logische Konsequenz, dass sich nun auch die Schriftauslegung, insbesondere die Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament ändern musste. Wie sind dabei insbesondere die alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament zu verstehen?

Das traditionelle Schema von Verheißung-Erfüllung konnte diese Aufgabe nicht

15. Ebd., S. 610

leisten. Ging es statt dessen um Verheißung und Bestätigung? Dies wäre kein grundsätzlich neuer Ansatz, denn auch dadurch wäre das Alte Testament mit dem Odium des Vorläufigen behaftet, während die Botschaft des Neuen Testaments das eigentliche Wort Gottes wäre, durch das die früheren Verheißungen zwar bestätigt würden, mehr aber auch nicht.

Eine exemplarische Untersuchung der Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anklänge in der Passionsgeschichte soll darüber hinausführen.

3. Die Bedeutung des Alten Testaments für die Passionsgeschichte Jesu

3.1 Der Umfang der Passionsgeschichte

In seiner „Geschichte der synoptischen Tradition“ hatte Rudolf Bultmann 1931 in Teil „II. Die Überlieferung des Erzählstoffes“ unter „B. Geschichtserzählung und Legende“¹⁶ der Passionsgeschichte einen eigenen Abschnitt gewidmet. Er beginnt ihn mit dem sog. „Todesplan“ und stellt in diesem Zusammenhang fest:

„Ein selbständiges Traditionstück ist Mk 14,1 f. 10 f. schwerlich je gewesen, sondern es ist von vornherein für einen größeren Zusammenhang komponiert.“¹⁷

Aber wo beginnt dieser „größere Zusammenhang“? Geht man von einer – allerdings singulären – Bemerkung Lk 13,33 aus, „es geht nicht an (οὐκ ἐνδέχεται), dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem“, so muss man die Passionsgeschichte eigentlich mit dem Einzug Jesu in Jerusalem beginnen lassen.

Auch Philipp Vielhauer geht im Anschluss an Rudolf Bultmann und Martin Dibelius davon aus, dass bereits Markus „einen zusammenhängenden Passionsbericht zur Verfügung hatte.“¹⁸ Er führt zwar wie Bultmann den Todesbeschluss in Mk 14,1 f. als ein Beispiel an, lässt sich aber nicht auf Rekonstruktionsversuche ein. Vielmehr stellt er fest:

„Wichtiger als die konkreten Rekonstruktionsversuche ist für den Zweck dieses Buches die Erkenntnis, daß überhaupt schon vor Markus die Leidensgeschichte zusammenhängend dargestellt worden ist. Danach bestand offensichtlich ein Bedürfnis. Auch der Johannesevangelist hat eine Passionsgeschichte benutzt und bearbeitet, deren wichtigsten Perikopen in derselben Reihenfolge wie bei Mk erscheinen. [...] »Die Leidensgeschichte darf also als das einzige evangelische Überlieferungsstück gelten, das schon in früher Zeit Begebenheiten in größerem Zusammenhang darstellte.«^{19,20}

Diese Feststellung wurde so ausführlich zitiert, weil sie einen Hinweis auf das

16. Rudolf BULTMANN, *Die Geschichte der synoptischen Tradition*, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 3. Aufl., Göttingen 1957, S. 260

17. Ebd., S. 282

18. Philipp VIELHAUER, *Geschichte der urchristlichen Literatur*, de Gruyter Lehrbuch, Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1975 (3. Druck 1981), S. 307

19. Ebd., S. 308, Anm. 18: „Dibelius, Formgeschichte, 180“

20. Ebd., S. 308

Johannesevangelium enthält. Dieser Fingerzeig ist für die Bestimmung des Umfangs dieses „größeren Zusammenhangs“ nicht unbedeutend; denn er zwingt uns zu fragen, von wo an die Darstellung der Synoptiker und des JohEv parallel verlaufen. Dies erfolgt ab der Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem. Dass in diesen Erzählbögen von den einzelnen Evangelisten verschiedene aus anderen Überlieferungszusammenhängen stammende Stücke eingearbeitet wurden, steht dazu keineswegs im Widerspruch.

Vielhauer verwies außerdem in dem bereits ausführlich zitierten Absatz darauf:

„Die Leidensweissagungen Mk 8,31; 9,31; 10,33f, die zwar nicht den Keim der vormarkinischen Leidensgeschichte bilden, beweisen als Summarien das genannte Bedürfnis der Gemeinden.“²¹

Diese unterscheiden sich allerdings von dem, was wir als Kreuzestheologie aus den paulinischen und nachpaulinischen Briefen kennen, dadurch, dass sie keinerlei theologisch-soteriologische Deutung enthalten:

„Mk 8³¹ Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“

„Mk 9³¹ Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen und sie werden ihn töten; und wenn er getötet ist, so wird er nach drei Tagen auferstehen.“

„Mk 10³³ Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten.³⁴ Die werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“

Willi Marxsen hat sich in seiner generell sehr knapp gehaltenen Einleitung in das Neue Testament zu dieser Frage verhältnismäßig ausführlich und umfangreich geäußert:

„Man muß nun aber zwei theologische Aussagen auseinanderhalten, die oft miteinander vermengt werden: die Heilsbedeutung des *Kreuzes* – und den *Weg* Jesu zum Kreuz. In der vorpaulinischen und paulinischen Verkündigung wird das Kreuz Jesu sehr oft als Heilsereignis ausgesagt, indem es mit Hilfe jüdischer Vorstellungen vom Sühnopfer und vom stellvertretenden Opfer interpretiert wird. Kennzeichnend sind etwa die mit ὑπέρ (oder περὶ) verbundenen Wendungen (1Kor 15,3; 1Thess 5,10; Gal 5,3; 2Kor 5,14f. u.ö.). Derartige Aussagen finden sich aber nicht im synoptischen Traditionsgut (Ausnahmen: Mk 10,45; 14,24) und auch nicht in der Passionsgeschichte. Man könnte allenfalls die Frage stellen, ob in einigen Einzelperikopen diese theologische Aussage dadurch *veranschaulicht* werden sollte, daß man den leidenden Jesus so darstellt, daß der Leser an den leidenden Gottesknecht

21. Ebd.

Jes 53 erinnert wird. In solchem Fall könnte man – mindestens indirekt – hier das Motiv des stellvertretenden Leidens wiederfinden.

Nun fällt aber auf, daß gerade diese Anspielungen äußerst selten sind, obwohl andererseits eine durchgängige Benutzung des AT vorliegt. Es wird jedoch nicht eigentlich zitiert, vielmehr wird das Geschick, wird der Weg Jesu so beschrieben, daß der oder die Erzähler immer wieder atl. Sprache benutzen und in und mit Wendungen aus dem AT den Weg Jesu erzählen oder doch zumindest in allgemeinen Wendungen die Schriftgemäßheit dieses Weges behaupten (vgl. etwa Mk 14,18 mit Ps 41,10; Mk 14,61; 15,5 mit Jes 53,7; Mk 15,23 mit Ps 69,22; Mk 15,24 mit Ps 22,2 u.ö.). Man darf hier nicht die atl. Stellen als Weissagungen und das Geschick Jesu als Erfüllung derselben verstehen. Das Schema Weissagung - Erfüllung begegnet erst bei Matthäus und Lukas. Der Sinn der Benutzung der atl. Sprache ist vielmehr der, den – menschlich rätselhaften – Weg des Leidens Jesu als Weg Gottes zu zeichnen (wie es dann später in den – literarisch jüngeren – Leidensankündigungen ausdrücklich gesagt wird: Mk 8,31; 9,31; 10,33f.).“²²

Diese Feststellungen sind für unsere weitere Betrachtung nicht nur bedeutungsvoll, weil sie mittlerweile bereits ein halbes Jahrhundert alt sind, aber in der theologischen Diskussion bisher keine weitere Beachtung gefunden haben, sondern weil sich damit auch die umgekehrte Frage stellen lässt, was der Gegenstand der Passionsberichte ist, wenn man diese Zitate und Anspielungen weglässt. Denn so wahrscheinlich es ist, dass die Christenheit vom Leiden und Sterben Jesu immer in diesen Assoziationen gesprochen hat, so wenig ist von vornherein auszuschließen, dass sie sich dabei auf Nachrichten gestützt hat, die von neutraler Seite stammten; denn nach dem Bericht der beiden ersten Evangelien flohen die Jünger bei der Verhaftung Jesu (Mk 14,50; Mt 26,56). Während Mk in 14,51 f. zusätzlich noch von der abenteuerlichen Flucht eines jungen Mannes weiß, der sich dem Zugriff seiner Häscher entziehen konnte, indem er ihnen nur das Gewand in der Hand ließ und nackt floh,²³ lässt Lukas die Jüngerflucht ganz weg, weil sie offensichtlich nicht in sein Apostelbild passt. Auch Johannes kennt dieses Motiv, allerdings als Ankündigung Jesu in den Abschiedsreden (16,32): „Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasst. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“ Auch die mit Jesus gezogenen Frauen verfolgen das Kreuzigungsgeschehen nur von Ferne (Mk 15,40; Mt 27,55; Lk 23,49). Nur nach Joh 19,35 ist der Glaubenszeuge auch Augenzeuge; nach Joh 19,25 f. stehen Jesu

22. Willi MARXSEN, *Einleitung in das Neue Testament*, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh³1964, S. 118

23. Dieter LÜHRMANN, *Das Markusevangelium*, HNT 3, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987, S. 246, hält dies offensichtlich für eine historische Notiz: „51f schildert eine Einzelszene bei der allgemeinen Flucht. Mk und seine Leser müssen wohl noch gewußt haben, wer hier gemeint war (eine Auslegung als Erfüllung von Am 2,16 führt nicht weiter), schon Mt und Lk ließen diese Szene weg.“

Mutter und der „Jünger, den er lieb hatte“ neben anderen unmittelbar am Kreuz.

3.2 Alttestamentliche Parallelen in der Passionsgeschichte

ÜBERSICHT ZU ALTTESTAMENTLICHEN TEXTEN IN DER PASSIONSGESCHICHTE

Die fett gedruckten Stellen sind Zitate, die mageren stellen Anklänge dar, die kursiven inhaltlich Verwandtes.

Perikope	AT	Mt	Mk	Lk	Joh
Einzug in Jerusalem		21,1-9	11,1-10	19,28-38	12,12-19
Ölberg	<i>Sach 14,4</i>	21,1	11,1	19,29	
Reiten auf Füllen	Sach 9,9	21,2.7 21,5	11,2.6	19,30.33	12,14 f.
Hosianna	Ps 118,25 f.	21,9	11,9 f.	19,38	12,13
Jesus im Tempel		21,10-17	11,11. 15-19	19,45 f.	[2,13-22]
Opfertiere	<i>Lev 12,8</i>	21,12	11,15		
Händler	<i>Sach 14,21 [Jes 60,6]</i>	21,12	11,15	11,45	
Bethaus	Jes 56,7	21,13	11,17	19,46	
Räuberhöhle	Jer 7,11	21,13	11,17	19,46	
Weingärtner-Parabel		21,33-46	12,1-12	20,9-19	
Weinberglied	Jes 5,1 f.	21,33	12,1	20,9	
Misshandlung von Boten	<i>2. Chr 36,15 f.; 24,19; Jer 7,25; 25,5</i>	21,39	12,8	20,15	
Eckstein	Ps 118,22 f.	21,42	12,10 f.	20,17	
Zermalmen	Jes 8,14 f.			20,18	
Steuerfrage	Kein direkter Bezug	22,15-22	12,13-17	20,20-26	
Auferstehung		22,23-33	12,18-27	20,27-40	
Leviratsehe	Dtn 25,5 f. Tamar Gen 38,8	22,24	12,19	20,28	
Engel	<i>Hen 15,5 f.; 51,4</i>	20,30	12,25	20,36	
Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs	Ex 3,1 f.; 6,15 f.	22,32	12,26	20,37	
Größtes Gebot		22,34-40	12,28-34	[10,25-38]	
Sch'ma Einleitung	Dtn 6,4		12,29		
Gott lieben	Dtn 6,5	22,37	12,30	[10,27]	
Nächsten lieben	Lev 19,18	22,39	12,31 Wiederh. V. 32 f.	[10,27]	
Besser als Opfer	1.Sam 15,22		12,33		

Messiasfrage		22,41-46	12,35-37	20,41-44	
Reden im Geist	2.Sam 23,2	22,43	12,36		
Sitzen zur Rechten	Ps 110,1	22,44	12,36	20,42	
Pharisäerrede und Klage über Jerusalem	ohne direkte Bezüge	23,1-36	12,37 ff*	20,42 ff*	
Arme Witwe	ohne direkte Bezüge		12,41-44	21,1-4	

SYNOPT. APOKALYPSE		24,1-51	13,1-37	21,5-36	
Tempelzerstörung	Jer 7,14	24,2	13,2	21,6	
Falsche Propheten	Dan 7,22	24 4 f.	13,5 f.	21,8 f.	
Krieg untereinander	Jes 19,2; 2.Chr 15,6	24,6 f.	13,7 f.	21,9	
Naturkatastrophen	Jes 13,13; 8,21; 19,2 2.Chr 15,6 4.Esr 13,30-32	24,7	13,8	21,10	
Reden vor Königen	Ps 119,46; Dtn 31,26	24,18	13,9	21,12	
»Worte Gottes«	Ex 4,11 ff; Jer 1,9	[10,19]	13,11	21,15	
Widerstand gegen Eltern	Mi 7,6; Jes 19,2; 4.Esr 6,24	[10,21]	13,12	21,16	
gehasst werden	ohne Bezug	24,9 f.	13,13	21,17	
Beharren bis ans Ende	Dan 12,12; 2.Chr 15,7; 4.Esr 6,18 ff.	24,13	13,13	21,19	
»Gräuel der Verwüstung« Gräuelbild, das Verwüstung anrichtet שְׁקוּצִים מְשֻׁמֵּם	Dan 9,27; 11,31; 12,11; 1.Makk 1,54; 6,7	24,25	13,14		
Allerlei Verwüstungen	Hes 7,12-16	24,17	13,15		
Trübsal wie nie zuvor	Dan 12,1; Joel 2,2; Ex 9,18; Dtn 4,32	24,21	13,19		
Falschpropheten	Jer 6,13 [LXX]; Dtn 13,6; Ex 7,3	24,24	13,22		
Kosmische Zeichen	Jes 13,10; Joel 2,10; 3,4.14; Jes 34,4	24,29	23,24 f.	21,26	
Menschensohn	Dan 7,13	24,30	13,26	21,27	
Vier Weltenden	Sach 2,6; Dtn 30,4	24,31	13,27		

GEFANGENNAHME –	PROZESS –	URTEIL			
Verabredung d. Ver-rats		26,14-16	14,10-11	22,3-6	
30 Silberlinge שלשים כֶּסֶף	Sach 11,12	26,15	[14,11]	[22,5]	
Vorbereitung des Passa		26,17-19	14,12-16	22,7-13	
Passa	Ex 12,14-21; Dtn 16,2	26,17	14,12	22,7	13,1

Ankünd. d. Verrats		26,20-25	14,17-21	22,14 ff.*	
Brotgemeinschaft	Ps 41,10	26,23	14,18	22,21	13,18
Hingehen des MS	(ohne Stellenangabe)	26,24	14,21	22,22	
Abendmahl		26,26-29	14,22-25	22,15-20	
Bund	Ex 24,8; Sach 9,11; Jer31,31.34	26,28	14,24	22,20	
für viele	Jes 53 [LXX]	26,28	14,24	[22,20]	
Vergebung der Sünden	Lev 17,11	26,28			
Verzicht auf Wein Keine Weinernte	[Num 6,4; Jes 32,12; Hab 3,17]	26,29	14,25	22,18	
Unter Übeltäter (Gottlose)	Jes 53,12			22,37	

Weg n. Getsemane		26,30-35	14,26-31	22,39;	
Lobgesang [Hallelpsalmen?]	Ps 113-118	26,30	14,26		
Hirte und Schafe	Sach 13,7	26,31	14,27		
Sieb	Am 9,9			22,31	

In Getsemane		26,36-46	14,32-42	22,40-46	18,1.11
Warten während d. Gebets	Ex 24,14	26,36	14,26		
Betrübte Seele	Ps 42,6.12; 43,5 Jon 4,9 [LXX]; Ri 16,16; 1.Kön 19,4 Sir 37,2	26,38	14,34		
Williger Geist	Ps 51,14	26,41	14,38		

Gefangennahme		26,47-56	14,43-52	22,47-53	
Hinw. auf „Schriften“	– ohne Angabe –	26,56	14,49		
nackt fliehen	Am 2,16		14,52		
Hoher Rat		26,57-68	14,53-65	22,54-71	18,12-24
fälsche Zeugen	Ps 27,12; 109,2 ff.	26,60	14,56 f.		
Schweigen	Jes 53,7	26,63	14,61		
MS in Wolken zur Rechten Gottes	Dan 7,13 Ps 110,1	26,64	14,62	22,69	
Zerreißen der Kleider	Gen 37,29; Judith 14,19 2.Makk 4,38	26,65	14,63		
Lästerung	Lev 24,16	26,65	14,64		
Speichel u. Schläge	Jes 50,6; Mi 4,14	26,67	14,55		

Verleugn. d. Petrus	ohne Bezug	26,69-75	14,66-72	22,56-62	18,17-25*
---------------------	------------	----------	----------	----------	-----------

Pilatus		27,1-26*	15,1-15	23,1-24*	18,28-19,16
Schweigen	Jes 53,7	27,12	15,4	23,9	
Barabbas	ohne Bezug				
Hände in Unschuld	Dtn 21,6; Ps 26,6; 73,13; 2.Sam 3,28	27,24			

Verspottung		27,27-31	15,16-20		19,1-3
Schalgen	Jes 50,7	27,30	15,19		19,3
Anspucken	Jes 50,7	27,30	15,19		
Weg zum Kreuz	Hos 10,8			23,30 f.	

KREUZIGUNG

Essig (Wein) mit Galle	Ps 69,22	27,34	15,33		
Kleiderverlosung	Ps 22,19	27,35	15,24	23,34	19,23 f.
Mit Verbrechern	Jes 53,12	27,38	15,27 f.	23,33	19,18
Spott	Ps 22,8	27,38-44	15,29-31	23,35-39	
Kopfschütteln	Ps 22,8 Ps 109,25	27,39	15,29	23,33	
König Israels	Zeph 3,15	27,42	15,32		
Gott vertrauen	Ps 22,9	27,43			

Ereignisse beim Tod		27,45-54	15,33-39	23,44-48	19,28-37
Durst	Ps 22,16?				19,28
Finsternis	Ex 10,21 f.; Am 8,9	27,45	15,33	23,44	
Gottverlassenheit	Ps 22,2*	27,46	15,34		
Elia	Mal 3,23	27,47	15,35		
Essig, Schwamm auf (Ysop-)rohr	Ps 69,22 Lev14,4.6.49.51 Ps 51,9	27,48	15,36	23,36	19,29 19,29
Tempelvorhang	Ex 26,31-33	27,51	15,38		

Freunde/ Verwandte		27,55	15,40	27,49	19,25
Freunde auf Abstand	Ps 38,12; 89,9	27,55	15,40	27,49	19,25
Hängen am Holz	Dtn 21,23				19,31
Nicht Knochen brechen	Ex 12,46; Num 9,12; Ps 34,1				19,36
Durchbohren	Sach 12,10				19,36
Nicht hängen über Nacht	Dtn 21,22 f.	27,57	15,43	23,50	19,41
Leichnam erbitten	Jos 8,29; 1.Kön 13,29 f.	27,58	15,43	23,52	19,38
Grab im Garten	2.Kön 21,18.26; 2.Esr 13,16	27,60	15,46	23,53	19,41
große Steine wälzen	Gen 29,3; Jos 10,18	27,60	15,46		
»Schabbat« an Pessach und 7. Tag	Ex 12,16; 20,10; Lev 23,8; Dtn 5,13 f.			23,56	

Diese ausführliche Bestandsaufnahme, die zwischen ausdrücklichen Zitaten, deutlichen Bezugnahmen und inhaltlich Verwandtem unterscheidet, kann deutlich machen, was Marxsen meint, wenn er feststellt, dass „die Erzähler immer wieder atl. Sprache benutzen“.²⁴ Es handelt sich nicht nur um gelegentliche Anklänge in einem vertrauten Sprachduktus, sondern durchaus um bewusst benutzte Interpretamente.

Unter der Voraussetzung, dass es aus dem unmittelbaren Umkreis Jesu keine Augenzeugen seiner Hinrichtung am Kreuz gab lässt sich für diesen inhaltlichen Kern und Höhepunkt der gesamten Passionserzählung die Frage nach der besonderen Rolle der alttestamentlichen Bezugnahmen stellen.

3. Die Rolle der direkten und indirekten alttestamentlichen Bezugnahmen in der Kreuzigungsgeschichte.

3.1 Die markinische Kreuzigungserzählung ohne biblische Bezüge

Die markinische Kreuzigungserzählung wurde gewählt, weil sie die älteste uns erhaltene Darstellung dieses Geschehens ist. Eine tabellarische Aufstellung kann verdeutlichen, um welche inhaltlichen Elemente es sich bei den biblischen Bezugsstellen handelt und welchen Umfang sie einnehmen.

Neutrale Aussagen	Biblisch bedingte Aussagen	Bibelstelle
²² Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.		
	²³ Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.	Ps 69,22
²⁴ Und sie kreuzigten ihn.		
	Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle.	Ps 22,19
²⁵ Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. ²⁶ Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.		
	²⁷ Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.	Jes 53,12
	[²⁸ Da wurde die Schrift erfüllt: »Er ist zu den Übeltätern gerechnet worden.«] ²⁵	

24. Marxsen a.a.O., S. 118

25. Nur in späten Handschriften enthalten

²⁹ Und die vorübergingen,	lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe	Ps 22,8 Ps 109,25
[und] sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, ³⁰ hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!		
³¹ Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. ³² Ist er der Christus, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.	[der König von Israel]	Zeph 3,15
	³³ Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.	Ex 10,21 f. Am 8,9
	³⁴ Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	Ps 22,2
	³⁵ Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia. ³⁶ Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!	Mal 3,23 Ps 69,22
³⁷ Aber Jesus schrie laut und verschied.		
³⁸ Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.		
³⁹ Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!		

Fortlaufend gelesen ergibt dies einen recht nüchtern erzählten Bericht:

²⁴ Und sie kreuzigten ihn. ²⁵ Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. ²⁶ Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden. ²⁹ Und die vorübergingen, sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, ³⁰ hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz! ³¹ Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. ³² Ist er der Christus, *der König von Israel*, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten

ihn auch. ³⁷ Aber Jesus schrie laut und verschied. ³⁸ Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. ³⁹ Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

3.2 Nicht biblisch bedingte religiöse Deutungselemente

Trotz dieser „entkernten“ Fassung sind darin noch theologisch relevante Aussagen enthalten, etwa die Bezeichnung „König von Israel“, die im Unterschied zu dem politischen Titel „König der Juden“ eine biblisch theologische Messiasaussage ist. Auch das Zerreißen des Tempelvorhangs dürfte ebenso eine theologisch bedingte Aussage sein wie das Bekenntnis des römischen Hauptmanns.

Aus dieser „entkernten“ Fassung lässt sich daher nach solchen Gesichtspunkten eine weitere Gliederung vornehmen; denn die Kreuzigungserzählung liest sich weithin wie ein um einige Beobachtungen angereicherter Polizeibericht.

Vers	Polizeibericht	Beobachtungen
24	<i>Vollstreckung des Urteils:</i> Und sie kreuzigten ihn.	
25	<i>Uhrzeit:</i> Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.	
26	<i>Strafgrund:</i> Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.	
30		<i>Verspottung durch die Bevölkerung:</i> Und die vorübergingen, sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, ³⁰ hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!
31-32a		<i>Verspottung durch die Religionsführer:</i> Dergleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. ³² Ist er der Christus, <i>der König von Israel</i> , so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.
32b		<i>Verspottung durch die Mitbestraften:</i> Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.
37	<i>Feststellung des Todes:</i> ³⁷ Aber Jesus schrie laut und verschied.	
38		<i>Begleiterscheinung:</i> ³⁸ Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.
39		<i>Persönliche Bewertung des Hauptmanns:</i> ³⁹ Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Dabei ist festzustellen: Die Grundstruktur dieser Erzählung besteht aus Elementen

ten, die jeder polizeiliche bzw. gerichtliche Hinrichtungsbericht enthalten muss, sowie aus weiteren Beobachtungen, die nicht Bestandteil eines Polizeiberichts sind, wohl aber zu darüber hinausgehenden Nachrichten gehören können, wie sie heute von Zeitungen gemeldet, damals von Chronisten vermerkt wurden.

Es könnte sich aber auch um eine erste nicht theologisch-soteriologische Kommentierung seitens der Anhängerschaft Jesu handeln. Dabei scheinen Motive aus den Reihen der Gegnerschaft Jesu zu seinen Lebzeiten aufgegriffen zu sein.

a. Offensichtlich spielte z.B. ein „Tempelwort“ Jesu eine Rolle, wobei sich aus den vorhandenen Belegen nicht eindeutig ergibt, ob sich Jesus dezidiert gegen den Jerusalemer Tempel geäußert hat, oder ob ihm bestimmte Aussagen und Handlungen als Tempelfeindlichkeit ausgelegt wurden. In Frage kommen dabei:

Stelle	Text
Mk 13,1 f.	¹ Und als er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten! ² Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.
Mk 14,57 ff	⁵⁷ Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn und sprachen: ⁵⁸ Wir haben gehört, dass er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. ⁵⁹ Aber ihr Zeugnis stimmte auch so nicht überein.
Joh 2,19	¹⁹ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.
Joh 2,14 ff	¹⁴ Und er fand im Tempel die Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. ¹⁵ Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um ¹⁶ und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus! ¹⁷ Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben steht (Psalm 69,10): »Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.«
Mk 11,15 ff	¹⁵ Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um ¹⁶ und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. ¹⁷ Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. ¹⁸ Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk wunderte sich über seine Lehre. ¹⁹ Und abends gingen sie hinaus vor die Stadt.

Dabei fällt auf: Beide Erzählungen von der Tempelaustreibung der Händler weisen einen Bezug zum Alten Testament auf, jedoch einen unterschiedlichen. Was lässt sich daraus schließen? Ist daraus zu entnehmen, dass es sich um eine unhistorische Begebenheit handelt, die aus einem Bibelzitat heraus entwickelt wurde oder – was aufgrund des unterschiedlichen Schriftbezugs naheliegender ist –, dass ein tatsächlicher Vorgang nachträglich theologisch gedeutet wurde?

Bei Johannes erfolgte diese Deutung auf Tod und Auferstehung Jesu und die Sammlung der Gemeinde, bei den Synoptikern auf die eigentliche Bestimmung des Tempels, wobei Mk das Zitat aus Jes 56,7 wörtlicher anführt als die Seitenreferenten, die sich offensichtlich an dem Gegensatz Bethaus – Räuberhöhle (σπήλαιον ληστῶν) festmachen, während Markus den Gegensatz Handelsplatz – Bethaus für alle Völker (בֵּיתֵי בְּיַת-תְּפִלָּה יִקְרָא לְכָל-הָעַמִּים). Ob die johanneische, „macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus (οἶκον ἐμπορίου)!“ oder synoptische Fassung des Jesuswortes die ursprünglichere ist, lässt sich nicht entscheiden, ist aber auch nicht entscheidend.

b. Beim Motiv der Verspottung unterscheidet sich das Argument der Bevölkerung von dem der religiösen Führer. Eigentlich wäre zu erwarten, dass diese das Thema „Tempel“ aufgreifen, nicht die Bevölkerung. Ist dies ein Indiz für die historische Unechtheit? Oder war die Bevölkerung auf ihren Tempel stolz und fühlte sich durch Jesu Haltung zum Tempel in ihrem Stolz gekränkt? Immerhin überliefert der Talmud:

„Die Rabbanan lehrten: ... Wer Jerusalem in seiner Pracht nicht gesehen hat, hat im Leben keine herrliche Großstadt gesehen. Wer den Tempel in seinem Bestande nicht gesehen hat, hat im Leben kein prächtiges Gebäude gesehen. – Welchen? Abajje, nach anderen R. Chisda erwiderte: Den von Herodes erbauten. Woraus baute er ihn? Rabba erwiderte: Aus Alabaster- und Marmorstein. Manche sagen, aus Alabaster-, Stibium- und Marmorstein;²⁶ eine Reihe einwärts, eine Reihe hervorstehend, damit der Kalk halte. Er wollte ihn auch mit Gold verkleiden, da sprachen die Gelehrten zu ihm: Lass dies, so ist es schöner, denn es sieht wie die Wellen²⁷ des Meeres aus.“²⁸

Angesichts einer solchen Tempelbegeisterung ist auch ein Vorwurf, wie er bei Jesu Kreuzigung im Munde der Bevölkerung überliefert wird, denkbar.

Der in der Verhöhnung der religiösen Führerschaft enthaltene Vorwurf erinnert dagegen an Lk 4,23 f. Dort wird von der Ablehnung Jesu in seiner Heimatstadt Nazareth erzählt aufgrund der Tatsache dass er in ihr keine Heilungen vollbringt. Die Szene ist dramatischer aufgebaut und tiefgründiger erzählt als in Mk 6. Dort heißt es:

„¹ Und er ging von dort weg und kam in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgten ihm nach.² Und als der Sabbat kam, fing er an zu lehren in der Synagoge. Und vie-

26. Es handelt sich wohl um Antimonit (Stibnit), ein „bleigraues, metallisch glänzendes Mineral“ (vgl. Der neue Brockhaus, Bd I, Wiesbaden 1958, S. 90). Dadurch entstand ein ornamentaler, farblicher Kontrast.

27. Wie dies vorzustellen ist, kann man an den großen Quadern im jetzt unterirdischen Teil der alten Tempelmauer hinter dem Wilsonbogen sehen. Jede Quaderreihe ist im Vergleich zur darunter liegenden etwa 2 cm zurückversetzt.

28. Sukka 51 b, Der Babylonische Talmud [Übers.] Lazarus Goldschmidt, Berlin 1930, S. 397; fast wörtlich gleich BB 4 a; Goldschmidt, Bd VIII, Berlin 1933, S. 11

le, die zuhörten, verwunderten sich und sprachen: Woher hat er das? Und was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und solche mächtigen Taten, die durch seine Hände geschehen?³ Ist er nicht der Zimmermann, Marias Sohn, und der Bruder des Jakobus und Josefs und Judas und Simon? Sind nicht auch seine Schwestern hier bei uns? Und sie ärgerten sich an ihm.

⁴ Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und bei seinen Verwandten und in seinem Hause.⁵ Und er konnte dort nicht eine einzige Tat tun, außer dass er wenigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte.⁶ Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er ging rings umher in die Dörfer und lehrte.“

Die Predigt Jesu, die inhaltlich nicht substantiiert wird, erregt Verwunderung, Jesus und seine Familie kennt man ja klein auf. Deshalb nehmen sie Anstoß daran (ἐσκανδαλίζοντο ἐν αὐτῷ), dass er sie belehren will; darauf antwortet Jesus mit einem Sprichwort, gewissermaßen als sich selbst erfüllende Prophezeiung: er kann keine einzige „Wundertat“ (οὐδεμίαν δύναμιν) vollbringen, nur einige Kranke durch Handauflegung heilen, was anscheinend nicht als eine solche „Krafttat“ gilt, obwohl in V. 2 von den „mächtigen Taten, die durch seine Hände geschehen“ (αἱ δυνάμεις τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γινόμεναι) die Rede ist – doch wohl ebenfalls Ereignisse im Zusammenhang mit Handauflegung.

In Lk 4 wird der Inhalt seiner Predigt genannt:

„¹⁷ Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61,1-2):¹⁸ »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen,¹⁹ zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«

²⁰ Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn.²¹ Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

²² Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich, dass solche Worte der Gnade aus seinem Munde kamen, und sprachen: Ist das nicht Josefs Sohn?²³ Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet mir freilich dies Sprichwort sagen: Arzt, hilf dir selber! Denn wie große Dinge haben wir gehört, die in Kapernaum geschehen sind! Tu so auch hier in deiner Vaterstadt!²⁴ Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland.“

Scheinbar besteht ein Widerspruch zwischen der Aussage, „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren“ und der in dem Sprichwort „Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland“ enthaltenen Weigerung, in Nazaret Wundertaten zu vollbringen. Dies scheint jedoch nur so; denn das Zitat aus Jes 61 enthält keine Aussage über Wundertaten. Das Ergebnis ist jedenfalls, dass Jesus in Nazaret keine Wunder wirkt und damit anscheinend durch das andere Sprichwort „Arzt, hilf dir selber!“ widerlegt wird.

Auf der gleichen Argumentationsschiene läuft auch der verhöhnende Vorwurf der religiösen Führer bei der Kreuzigung Jesu. Sprachen wir oben bereits von der Möglichkeit einer ersten nicht theologisch-soteriologischen Kommentierung der Kreuzigung Jesu seitens seiner Anhängerschaft, so wäre dieses Argument der religiösen Führer ebenso gut als Bestätigung der heilsgeschichtlichen Bedeutungslosigkeit Jesu denkbar wie als Aufnahme bereits vorher gegen ihn vorgebrachter Einwände und Vorbehalte.

Hinzu kommt aber noch das Motiv der Selbstbefreiung:

„Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.“

Inwiefern ist dies ein ernst zu nehmendes Argument? M.a.W. könnte man aus einer Selbstbefreiung auf Jesu Sendung schließen?²⁹ Versucht man, diese Frage im Horizont jüdischer Messiaserwartungen zu beantworten, könnte man auf die Vorstellung eines Messias ben Josef verweisen. Immerhin wird im Traktat Sukka, in dem es um das Laubhüttenfest geht, u.a. über Trauerriten reflektiert. Dabei heißt es Suk 51a:

„Welche Bewandnis hat es mit der Trauer? – Hierüber streiten sich R. Dosa³⁰ und die Rabbanan; einer sagt, um des Messias, den Sohn Josephs,³¹ der dann getötet wird, und einer sagt, um den bösen Trieb, der dann getötet wird. – Einleuchtend ist es nach demjenigen, welcher sagt, um den Messias, den Sohn Josephs, der dann getötet wird, denn es heißt [Sach 12,10]: *sie werden auf den blicken, den sie durchbohrten, und um ihn trauern, wie man um den Einzigsten trauert; wieso trauern sie nach demjenigen, welcher sagt, um den bösen Trieb, der dann getötet wird, diesershalb sollte man ja ein Fest veranstalten und nicht weinen!?*“

Auch in der christlichen Passionsüberlieferung wird auf Sach 12,10 verwiesen, und zwar Joh 19,37, so dass Goldschmidts Bemerkung, es könne sich bei der Figur des Messias ben Josef um eine Übernahme aus dem Christentum handeln, durchaus möglich ist. Damit wäre aber erwiesen, zumindest nahegelegt, dass das Argument der religiösen jüdischen Führerschaft am Kreuz Jesu auf Konto der christlichen Gemeinde geht.

Außerdem sollte man bedenken, dass zumindest im späteren rabbinischen Judentum Legitimationswunder zumindest als „verdächtig“ galten. So wird von

29. Lührmann, a.a.O., S. 262, erfasst die Problematik nicht wirklich, indem er lediglich auf eine parallele Zeichenforderung in Mk 8,11 verweist, ohne den grundlegenden Unterschied zwischen einem „Legitimationswunder“ (z.B. außergewöhnliche Naturerscheinung) und der Selbstbefreiung eines Gekreuzigten zu beachten.

30. Vielleicht der Tannait R. Dosa um 90

31. Goldschmidt III, S. 398, Anm. 35: »Nach der jüd. Eschatologie ein Vorläufer des richtigen Messias aus dem Davidischen Hause, der in den Kriegen mit den weltlichen Völkern umkommen wird. Dieser Name ist übrigens so auffallend, dass die Entlehnung aus dem Urchristentum kaum zu übersehen ist.«

dem bedeutenden R. Eli'ezer³² erzählt,³³ er habe seine von der Mehrheitsmeinung abweichende Toraauslegung folgendermaßen zu verteidigen versucht:

„Hierauf sprach er: Wenn die Halakha wie ich ist, so mag dies dieser Johannisbrotbaum beweisen! Da rückte der Johannisbrotbaum hundert Ellen von seinem Orte fort; manche sagen: vierhundert Ellen. Sie aber erwiderten: Man bringt keinen Beweis von einem Johannisbrotbaume. Hierauf sprach er: Wenn die Halakha wie ich ist, so mag dies dieser Wasserarm beweisen! Da trat der Wasserarm zurück. Sie aber erwiderten: Man bringt keinen Beweis von einem Wasserarme. Hierauf sprach er: Wenn die Halakha wie ich ist, so mögen dies die Wände dieses Lehrhauses beweisen! Da neigten sich die Wände des Lehrhauses [und drohten] einzustürzen. Da schrie sie R. Jehösu`a³⁴ an und sprach zu ihnen: Wenn die Gelehrten einander in der Halakha bekämpfen, was geht dies euch an! Sie stürzten hierauf nicht ein, wegen der Ehre R. Jehösu`as, und richteten sich auch nicht gerade auf, wegen der Ehre R. Eli'ezers; sie stehen jetzt noch geneigt. Hierauf sprach er: Wenn die Halakha wie ich ist, so mögen sie dies aus dem Himmel beweisen! Da erscholl eine Hallstimme und sprach: Was habt ihr gegen R. Eli'ezer; die Halakha ist ,stets wie er. Da stand R. Jehösu`a (auf seine Füße) auf und sprach [Dtn 30,7]: *Sie ist nicht im Himmel.* – Was heißt: sie ist nicht im Himmel? R. Jirmeja³⁵ erwiderte: Die Tora ist bereits vom Berge Sinaj her verliehen worden. Wir achten nicht auf die Hallstimme, denn bereits hast du am Berge Sinaj in die Tora geschrieben [Ex 23,2]: *nach der Mehrheit entscheiden.*³⁶

Auch dies kann als Hinweis darauf gelten, dass die Aufforderung der religiösen Führer, Jesus solle als Beweis für seine Messianität vom Kreuz steigen, vermutlich christlichen Ursprungs ist. Ernst Lohmeyer kommentiert: „Ob das geschichtlich wahrscheinlich ist, darf man nicht einmal fragen.“³⁷ Natürlich ist nicht generell auszuschließen, dass die religiösen Führer den Gekreuzigten verhöhnten, und sei es auch nur, um ihre Loyalität gegenüber den Römern zu beweisen. Dass es solche Erwägungen gab, wird beispielsweise in Joh 11,49 unterstellt, es sei dies eine historische Notiz oder nicht.

Dass auch die mit Jesus Gekreuzigten sich an der Verspottung beteiligten, wird weder begründet noch inhaltlich ausgeführt. Lührmann übergeht diese Notiz ganz. Lohmeyer verweist wenigstens auf eine terminologische Auffälligkeit: „Ein

32. Um 90

33. BM 59b (Goldschmidt, VII, S. 637 f.)

34. Um 90

35. Tannait

36. Dort steht eigentlich das Gegenteil: „Du sollst der Menge nicht auf dem Weg zum Bösen folgen und nicht so antworten vor Gericht, dass du der Menge nachgibst und vom Rechten abweichst.“ Wahrscheinlich liegt hier ein wörtliches Ernstnehmen der ersten Worte לא-תהיה אחר-י-רבים vor, ohne den Fortgang des Zitats zu berücksichtigen, und verstand diese Worte: Du sollst nicht auf die Vielen = auf die Mehrheit achten.

37. Ernst LOHMEYER, *Das Evangelium des Markus* (KEK I/2), 13. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954, S. 344

tiefsinniger Zufall hat es gefügt, daß *συνεσταυροῦσθαι*, das hier die Schächer bezeichnet, später die unlösliche Verbindung ausdrückt, in welche die Taufe den Gläubigen mit dem Kreuz Christi bringe; Röm 6,6; Gal 2,20.“³⁸

Vielleicht ist es auch nicht zufällig, dass für die einzelnen Gruppen jeweils verschiedene Verben verwendet werden:

29	Vorübergehende	lästerten ihn	ἐβλασφήμουν ³⁹
31	Religionsführer	verspotteten ihn	ἐμπαίζοντες ⁴⁰ πρὸς ἀλλήλους ... ἔλεγον
32	Mitgekreuzigte	schmähten ihn	ὠνειδίζον ⁴¹

Matthäus schließt sich eng an Mk an, Lukas hat allerdings bei der Aussage über die Mitgekreuzigten eine Lücke empfunden, die er mit einer erbaulichen Erzählung schloss. Bei ihm beteiligt sich nur einer der beiden Mitgekreuzigten an der Verhöhnung Jesu. Für ihn benutzt er das Verb, das Mk/Mt bei den Vorübergehenden verwendet hatten, die aber bei Lukas nicht vorkommen, sondern durch die exekutierenden Soldaten ersetzt werden. Alle drei bei Lukas vorkommenden Gruppen wiederholen die Aufforderung, sich selbst zu retten.

Eine besondere Rolle spielt dagegen der nur bei Lukas vorkommende zweite Mitgekreuzigte, der seinen Kumpan zurechtweist und sich an Jesus mit der Bitte wendet, in seinem Reich an ihn zu denken.⁴² Dies wird ihm zugesagt.

Woher diese Episode stammt, wird in der Literatur nicht geklärt, Bultmann sieht in der Entwicklung der Überlieferung generell die Tendenz zur Individualisierung und nennt Lk 23,39-43 ausdrücklich als Beispiel,⁴³ nachdem er sie vorher unter der Rubrik „rein novellistische Motive“ einreihete und sogar zu dem rechnete, was „erst später in Lk eingedrungen sein“ wird.⁴⁴ Diese Formulierung ist unklar; denn sie soll wohl nicht besagen, dass sie nach der schriftlichen Abfassung des Lukasevangeliums eingefügt wurde. Dies müsste durch abweichende Handschriften belegt sein. Dafür gibt es aber keinerlei Hinweise. Man wird also davon ausgehen müssen, dass neben schriftlichen Fassungen der Passionsgeschichte die mündliche Tradition weiter lief und den Gesetzmäßigkeiten der volkstümlichen Erzählkunst folgte. Dazu gehören auch novellistische Weiterungen und individualisierende Differenzierungen.

3.3 Die Bedeutung des *Zerreißens des Tempelvorhangs* ist nicht eindeutig zu

38. Ebd., Anm. 3

39. Bedeutet „verunglimpfen“

40. Bedeutet „Mutwillen treiben“

41. Bedeutet „beschimpfen“

42. Strukturell gleicht diese Szene der Bitte Josephs im Gefängnis an seine Mitgefangenen, deren Träume er gedeutet hatte (Gen 40).

43. Bultmann, Syn. Trad., a.a.O., S. 347

44. Ebd., S. 305 f.

klären. Es bieten sich mehrere Deutungsmöglichkeiten an:

- *Symbolische Deutung* für den direkten Zugang zu Gott, vgl. Röm 5,2; Eph 2,18; 3,12

Röm 5,2	¹ Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; ² durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.
Eph 2,18	Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.
Eph 3,12	¹¹ Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unserm Herrn, ¹² durch den wir Freimut und Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.

- *Symbolische Deutung* in Anlehnung an Eph 2,13 f. als Zeichen der Zusammengehörigkeit von Judenchristen und Heidenchristen

¹¹ Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, ¹² dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. ¹³ Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. ¹⁴ Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes

Eine solche Deutung des Zerreißen des Tempelvorhangs, nämlich auf die Eröffnung des Zugangs für Heiden, setzt auch das Testament Benjamin voraus. Allerdings herrscht bezüglich der zeitlichen Ansetzung, eine gewisse Unsicherheit. So gehen einige Passagen eindeutig von der Existenz und Kenntnis der Henoch-Literatur aus; damit ist allerdings nur ein terminus a quo genannt. Dass sich in dieser Schrift zumindest Spuren einer christlichen Redaktion nachweisen lassen, wird an verschiedenen Stellen deutlich. Paul Rießler urteilt: „Das ganze Werk wurde durch jüdische und christliche Zusätze vermehrt.“⁴⁵ Diese These ist jedoch umstritten, wenn auch nicht durch eine eindeutige andere ersetzt. Nach Rießler stammt das Werk wohl ursprünglich aus Essenerkreisen.

Zu den christlich redigierten Stellen zählt u.a. ein Abschnitt aus Test Ben 9:

„... ³ Und er betritt den ersten Tempel [καὶ εἰσελεύσεται εἰς τὸν πρῶτον ναόν]; doch wird der Herr daselbst geschmäht, verachtet und am Holz erhöht [ὕβρισθήσεται καὶ ἐπὶ ξύλον]. ⁴ des Tempels Vorhang wird zerrissen und Gottes Geist kommt auf die Heiden, wie ausgegossen Feuer. ⁵ Er kehrt dann aus der Unterwelt zurück und steigt zum Himmel von der Erde. Ich weiß, wie er so demütig auf Erden ist, wie herrlich in dem Himmel.“⁴⁶

45. [Übers.] Paul RIESSLER, *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel*, Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg 1928, S. 1335

Die „Erhöhung ans Holz“ ist ebenso eindeutig christlichen Ursprungs wie die Ausgießung des Geistes „wie Feuer“ und der Aufstieg zum Himmel. Rätselfhaft ist jedoch der Begriff des „ersten Tempels“ (πρῶτον ναόν), der ansonsten für den salomonischen, nicht für den herodianischen Tempel verwendet wird. Sollte hier mit „erstem“ Tempel der irdische Tempel im Gegensatz zum himmlischen Heiligtum gemeint sein? Im Zusammenhang mit unserer Fragestellung ist dies jedoch nebensächlich, dagegen die Deutung auf den Zutritt zu Gott für die Heiden wichtig.

- *Gerichtsprophetische Deutung*: Darauf könnte ebenfalls eine bestimmte Passage in den „Testamenten der Zwölf Patriarchen“ hinweisen.

Test. Levi 10

„...³ So handelt ihr an Israel gar gottlos; und es zerreißt der Vorhang in dem Tempel, so dass er eure Schande nicht mehr hüllt.⁴ Dann kommt ihr zu den Heiden als Gefangene, verfällt dem Schimpf, dem Fluch.⁵ Das Haus, das sich der Herr erwählt, heißt dann Jerusalem, wie Henoch, des Gerechten Buch, erzählt.“⁴⁷

Als christliche Redaktion ist die anschließende Feststellung zu bewerten: „wo am Welterlöser ihr euch versündigt“; dies ist eine eindeutige Aufnahme des christlichen Vorwurfs an die Juden der Schuld am Tod Jesu.

- *Kulttheologische Deutung*: Ende des Tempelkultes als Voraussetzung der Verbindung mit Gott.

Diese scheint Lührmann zu bevorzugen und schreibt seinem Kommentar:

„Erinnert ist der Leser vielmehr über 29 erneut an das Tempelwort des Prozesses 14,58 (jeweils dasselbe Wort ναός) und damit an 13,2. Die Öffnung des Tempels (hinter dem Vorhang ist der Raum, den nur der Hohepriester betreten darf) bedeutet seine Profanierung und weist damit voraus auf seine Zerstörung (vgl. 13,14). Noch einmal kommt also das Verhältnis Jesu zur Tempelzerstörung in den Blick; das Zerreißen des Vorhangs ist Zeichen für die von Jesus in 13,2 (in dieser Fassung, nicht in der von 14,58 und 15,29!) angesagte Verwüstung des Jerusalemer Heiligtums. Wegen dieses Zusammenhangs geht 38 auf die Redaktion des Mk zurück.“⁴⁸

Damit bietet er eine

- *Geschichtsprophetische Deutung* als Vorzeichen der Tempelzerstörung.

Wenn Lührmann ausdrücklich auf den Unterschied zwischen dem Motiv der Tempelzerstörung in Mk 13,2 und 14,58 bzw. 15,29, also dem Vorwurf, Jesus selbst wolle den Tempel zerstören, unterscheidet, gibt er zu erkennen, dass er diese Deutung als vaticinium ex eventu versteht, ohne dies ausdrück-

46. Ebd., S. 1248

47. Ebd., S. 1166 – Bill. I,1045: „Καὶ ἀνομήσετε σὺν τῷ Ἰσραήλ, ὥστε μὴ βαστάσαι Ἱερουσαλήμ ἀπὸ προσώπου πονηρίας ὑμῶν ἀλλὰ σχίσει τὸ ἔνδυμα κατακαλύπτειν αἰσχυροσύνην ὑμῶν.“

48. Lührmann, a.a.O., S. 264

lich zu sagen. Denn dieses Verständnis setzt die tatsächliche Zerstörung des Tempels voraus, nicht nur deren Ankündigung.

In der exegetischen Literatur wird allerdings auch erwogen, ob es sich um ein reales Ereignis gehandelt haben könnte, und nach dem literarischen Niederschlag eines solchen in jüdischen Texten gesucht.

Dabei wird z.B. bei Billerbeck⁴⁹ zunächst unter Berufung auf verschiedene talmudische Stellen und auf Flavius Josephus erörtert, welcher der verschiedenen Vorhänge gemeint sein könnte.

Im Zusammenhang mit Erörterungen über die Bezahlung von Frauen und Familien, die mit der Herstellung ritueller Gegenstände für den Tempel beauftragt waren, wird auch die Zahl von Tempelvorhängen erwähnt.

„So sagte R. Zera im Namen Rabhs: Dreizehn Vorhänge waren im zweiten Tempel, sieben vor den sieben Toren,⁵⁰ einer vor der Tür des Tempelschiffes [לפתחו של היכלו], einer vor der Tür der Vorhalle, zwei vor dem Allerheiligsten und zwei diesen entsprechend auf dem Söller.“⁵¹

Billerbeck urteilt: „Die Stelle wird verdächtig durch die Zahl 13, die auch sonst gern als runde Summenzahl bei Tempelgerätschaften genannt wird, u. den anderweitig nirgends erwähnten Vorhang vor der Vorhalle.“⁵²

Sowohl aufgrund von Belegen bei Josephus, im Talmud als auch dem Hebräerbrief konzentriert sich Billerbeck auf den äußeren und den inneren Vorhang.

„Der Hebräerbrief hat nur den Vorhang vor dem Allerheiligsten im Auge (s. 6,19; 9,3; (10,20): er nennt ihn aber den zweiten, τὸ δεύτερον καταπέτασμα 9,3. Aus dem Ausdruck καταπέτασμα ergibt sich also keine bestimmte Antwort auf die Frage, ob Mt 27,51; Mk 15,38 u. Lk 23,45 der Vorhang vor dem Heiligen oder vor dem Allerheiligsten gemeint ist.“⁵³

Lohmeyer argumentiert dagegen schlüssig: „Es ist aber kaum sinnvoll, ein Zeichen zu erwähnen, das nicht oder nur von wenigen Priestern hätte gesehen werden können. So wird denn auch hier der Vorhang am Tempel, nicht der vor dem Tabernakel gemeint sein.“⁵⁴

Bei Billerbeck⁵⁵ nennt auch auf ein Ereignis, das man mit dem Zerreißen des Tempelvorhangs in der Passionsgeschichte in Verbindung bringen könnte:

49. Str.-BILLERBECK, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*, 3. Aufl., C.H. Beck, München 1961, Bd I, S. 1043 ff.

50. Goldschmidt V, S. 342, Anm. 46: „Zum Vorhof.“

51. Ketub 106a, Goldschmidt V, S. 342 – TALMUD BAVLI, Printed in Erez Israel, Jerusalem 1985, Band 6: דאמר רבי זירא אמר רב שלשה עשר פרכות היו במקדש שני שבעה כנגד שבעה שערים אחד לפתחו של היכלו אחד לפתחו של אולם ב" בדביר ב" כנגדן בעליה

52. Billerbeck, a.a.O., S. 1043

53. Ebd., S. 1044

54. Lohmeyer, a.a.O., S. 347

55. Billerbeck, a.a.O., Bd I, S. 1045

„Die Rabbanan lehrten: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels geriet nicht das Los [für Gott] in die Rechte, wurde der rotglänzende Wollstreifen nicht weiß, brannte nicht die westliche Lampe und öffneten sich die Tempeltüren von selbst, bis R. Joḥanan b. Zakkaj sie anschrie und sprach: O Tempel, weshalb ängstigst du dich! Ich weiß, dass du endlich zerstört werden wirst, und bereits hat Zekharja b. Ido über dich geweissagt [Sach 11,1]: *Öffne, Lebanon, deine Türen, ein Feuer soll an deinen Zedern zehren.*“⁵⁶

Mit diesen vierzig Jahren käme man (je nach Datierung) genau in Jesu Todesjahr; allerdings bezieht sich die im Talmud überlieferte Lehre der Rabbanan auf ein Ereignis am Yom Kippur, Jesus wurde aber unmittelbar vor Pessach gekreuzigt. Somit könnte man erwägen, ob ein Ereignis, das an einem hohen Festtag desselben Jahres (nach jüdischer Zeitrechnung des folgenden Jahres) eintrat, in der christlichen Tradition auf den Todestag Jesu vordatiert wurde.

Wie dem auch sei, wird dieses Ereignis als Vorbedeutung auf die Tempelzerstörung verstanden. Problematisch ist nur, dass mit der Zeitangabe von „vierzig Jahren“ eine Zahl genannt ist, die in der biblischen Tradition symbolisch für eine Generation steht (z.B. vierzig Jahre Wüstenwanderung); außerdem war Joḥanan b. Zakkaj Zeitgenosse der Tempelzerstörung; ist es eine historisch realistische Annahme, dass er bereits vierzig Jahre vorher als eine Autorität galt? Und die „Rabbanan“ stehen für die Mehrheit der Rabbinen der Zeit nach der Tempelzerstörung. Daher könnte es sich bei dieser talmudischen Episode um eine Rückprojektion handeln.

Josephus, der im Unterschied zu den rabbinischen Gelehrten ein Zeitgenosse der Tempelzerstörung war, scheint ein vergleichbares Ereignis in die Zeit gegen Ende des jüdisch-römischen Kriegs – und damit auch in die Nähe der Abfassung des MkEv – zu datieren. Seinen Zeitgenossen macht er den Vorwurf hinsichtlich einer Reihe seltsamer Ereignisse, „die die kommende Verwüstung im voraus anzeigten, schenkten sie weder Beachtung noch Glauben, sondern als ob sie vom Donner gerührt wären ..., überhörten sie die Warnrufe Gottes.“⁵⁷ Er fährt dann fort:

„So war es als über der Stadt ein schwertähnliches Gestirn erschien und ein Komet ein ganzes Jahr lang am Himmel blieb, oder als vor dem Aufstand und der Bewegung, die zum Kriege führte, sich das Volk zum Fest der ungesäuerten Brote versammelte – es war am 8. des Monats Xanthikos (25. April 66 n. Chr.) – und nachts zur neunten Stunde ein so großes Licht den Altar und den Tempel umstrahlte, dass es schien, als wäre es heller Tag, was eine halbe Stunde anhielt. [...] Das Osttor des inneren Tempelbezirks,

56. Joma 39b; Goldschmidt III, S. 107, im Wesentlichen (mit geringen Unterschieden) übereinstimmend im Jerusalemer Talmud Joma 6,3 (43c,68-73) Vgl. [Hrsg.] Hans-Jürgen Becker u.a., Übersetzung des Talmud Yerushalmi, II,4, [Übers.] Friedrich Avemarie, Yoma Versöhnungstag, Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1995, S. 168. – In beiden Fällen ist diese Überlieferung eingebettet in teils unterschiedliche Überlieferungen über Simon den Gerechten.

57. Flavius JOSEPHUS, *De Bello Judaico, Der Jüdische Krieg*, [Übers.] Otto MICHEL/Otto BAUERNFEIND, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1959, Bd. II,2, S. 51: Buch VI, § 288 (6,3)

das von Erz und außerordentlich schwer war und am Abend von zwanzig Mann nur mit Mühe geschlossen werden konnte, das außerdem durch eisenbeschlagene Querbalken versperrt wurde und senkrechte Riegel hatte, die tief in die aus einem einzigen Stein bestehende Schwelle eingelassen wurden, – dieses Tor sah man nachts zur 6. Stunde sich von selbst öffnen.“⁵⁸

Hier ist zwar nicht vom Zerreißen des Vorhangs, sondern vom Aufspringen des großen Tores die Rede, aber von einem Vorzeichen der Zerstörung wenige Jahre vor dieser Katastrophe.

Dies mag zum Nachweis einer geschichtsprophetischen Deutung des Zerreißens des Tempelvorhangs im Zusammenhang mit jüdischer Tradition genügen. In jedem Fall scheint dies ein Hinweis auf die Abfassung des MkEv (unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels zu sein. Das MkEv könnte noch unter dem unmittelbaren Eindruck dieser Katastrophe gestanden und von hier aus rückprojizierend dieses „Wunder“ in die Passionsgeschichte eingefügt haben. Ob es tatsächlich ein entsprechendes Ereignis gab, dem später diese Deutung unterlegt wurde, lässt sich weder nachweisen noch widerlegen. Wie gründlich sich dieser römische Sieg nicht nur gegen die Bevölkerung, sondern besonders auch gegen sein Zentralheiligtum richtete, zeigt die Abbildung auf dem Titusbogen in Rom.

3.4 Auch das *Bekenntnis des römischen Hauptmanns* ist weder in einem neutralen „Polizeibericht“ am Platz, noch besteht hierzu ein unmittelbarer alttestamentlicher Bezug. Was ist also seine Funktion?

Ungeachtet der Frage der historischen Zuverlässigkeit dieser Szene steht dieses Bekenntnis in deutlichem Kontrast zu den vorher erzählten Verspottungen Jesu seitens der jüdischen Bevölkerung und ihrer religiösen Führer. Dieser Kontrast ist wohl beabsichtigt. Jedenfalls verleiht er der Szene in der jetzigen Fassung ein eindeutiges Gepräge.

Lührmann sieht allerdings einen Bezug zu Ps 22,28 f.; dort ist von den Welten und der Anbetung der Geschlechter der Heiden die Rede: „Denn des HERRN ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden.“⁵⁹ Wäre dieser Bezug beabsichtigt, dann wäre – wenn schon keine ausdrückliche Zitation – wenigstens eine Aufnahme einzelner Begriffe zu erwarten. Davon ist jedoch nichts zu erkennen. Statt dessen scheint diese Begebenheit den Auslegern von Anfang an Schwierigkeiten zu bereiten, als ersten den anderen Synoptikern; denn sie nehmen an den Worten des Hauptmanns Änderungen vor, Johannes ersetzt dies sogar durch eine andere Szene.

58. Ebd., § 293 (6,3), S. 51

59. כִּי לַיהוָה הַמְּלוּכָה וּמַשָּׁל בְּגוֹיִם

Mt 27	Mk 15	Lk 23	Joh 19
<p>⁵⁴ Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrecken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!</p>	<p>³⁹ Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen</p>	<p>⁴⁷ Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch (δικαιος) gewesen!</p>	<p>³³ Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; ³⁴ sondern einer der Soldaten stieß mit dem Speer in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. ³⁵ Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass</p>
<p>⁵⁴ Ὁ δὲ ἑκατόνταρχος καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ τηροῦντες τὸν Ἰησοῦν ἰδόντες τὸν σεισμὸν καὶ τὰ γινόμενα ἐφοβήθησαν σφόδρα, λέγοντες· ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς ἦν οὗτος.</p>	<p>³⁹ Ἴδὼν δὲ ὁ κεντυρίων ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ ὅτι οὕτως ἐξέπνευσεν εἶπεν· ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος υἱὸς θεοῦ ἦν.</p>	<p>⁴⁷ Ἴδὼν δὲ ὁ ἑκατόνταρχος τὸ γινόμενον ἐδόξαζεν τὸν θεὸν λέγων· ὅντως ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος ἦν.</p>	<p>er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. ³⁶ Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde (2.Mose 12,46): »Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.« ³⁷ Und wiederum sagt die Schrift an einer andern Stelle (Sacharja 12,10): »Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.«</p>

Offensichtlich empfinden sowohl Mt als auch Lk eine unerträgliche Spannung zwischen den Begriffen „Mensch“ und „Gottes Sohn“. Mt lässt daher „Mensch“ weg, Lk ersetzt den Begriff „Gottes Sohn“ durch „Gerechter“ (δικαιος). Für Mt, den jüdischsten aller Evangelisten, dürfte das Nebeneinander von Gott und Mensch in einer Person zu anstößig gewesen sein. Warum Lk ihm hier den Gottessohn-Titel abspricht, kann man nur vermuten. Lohmeyer stellt für Mk 15,39 einen Doppelsinn fest:

„Gottes Sohn heißt dem Heiden jedes ungewöhnliche menschliche Wesen, vom Philosophen bis zum Cäsar; aber es ist für Mk zugleich der Inbegriff aller göttlichen Würde und Art, die Er und nur Er trägt.“⁶⁰

Es könnte also durchaus sein, dass Lukas diese Doppeldeutigkeit meiden möchte und gleichzeitig dem römischen Hauptmann nicht zutraute, dass er den Begriff „Gottes Sohn“ in seinem theologischen Vollsinn erfassen konnte, so dass er ihn durch einen Begriff ersetzte, der jedem, gleich welcher religiösen Sozialisation, sofort vertraut ist und einleuchtet, auch wenn er nicht den vollen Bekenntnisgehalt besitzt.

In jedem Fall steht fest, dass sich dieses Bekenntnis nach Mk an der Art entzündet, wie Jesus starb, nicht an den im Evangelium erzählten Begleitumständen. Allerdings müsste man dann von einer Erkenntnis e contrario sprechen. Denn das Sterben mit einem lauten Schrei hat nichts Göttliches an sich. Die Meinung des Evangelisten und seiner Gemeinde ist offensichtlich, dass diese Art zu ster-

60. Lohmeyer, a.a.O., S. 347

ben gerade nicht gegen seine Gottessohnschaft spricht, sondern die tiefste Offenbarung des Geheimnisses seiner Person ist. Ob man so weit gehen kann wie Lohmeyer, der meint, das Zerreißen des Vorhangs und das Bekenntnis des römischen Hauptmannes „bedeutet dann die Annahme der Heidenvölker“,⁶¹ ist fraglich, zumal nirgends von seiner Aufnahme in die Gemeinde berichtet wird. Man wird jedoch sicher annehmen dürfen, dass er bei der Ausbreitung des Evangeliums im außerjüdischen Bereich als Vorbild diente.

Lührmann weist außerdem darauf hin, dass Mk mit *κεντύριος* die römische Bezeichnung des Dienstgrades als lateinisches Fremdwort übernehme, während der sonst im Neuen Testament übliche Ausdruck *ἐκατοντάρχης* laute⁶²; auch hierin haben Mt und Lk, indem sie diesen Ausdruck verwendeten, ihre Vorlage geändert.

3.5 Die Frauen, die Jesus nachgefolgt sind

Nach Lührmann gehören sie zur „Mk vorgegebenen Passionsgeschichte“.⁶³ Den Beleg dafür sieht er darin: „Alle drei begegnen hier erstmals im Evangelium“ und Mk nimmt keinen Ausgleich mit 6,3 vor, wo als Söhne der Mutter Jesu ebenfalls ein Jakobus und Joses, aber außerdem noch ein Judas und Simon als Jesu Brüder genannt werden. Lührmann erwägt, ob zur Vermeidung einer möglichen Verwechslung bei dem in Mk 15,40 genannten Jakobus der Zusatz *τοῦ μικροῦ* (des Kleinen) stehe.⁶⁴

Diesen drei Frauen kommt aber wohl eine doppelte Funktion zu. Sie dienen einerseits, auch wenn sie nur „von ferne zuschauten“, gegenüber der Gemeinde als Zeugen für das Geschehene, andererseits aber auch als Bindeglied zur Erzählung vom leeren Grab und sind damit im Sinne des Evangelisten Auferstehungszeugen Jesu.

4. Fazit

Die Kreuzigungserzählung lässt deutlich einen Kern erkennen, der verschiedene Stufen der Erweiterung aufweist: Um ein nüchternes Hinrichtungsprotokoll ranken sich einige „Beobachtungen“, die historisch zutreffend, aber auch fiktiv sein können, in jedem Fall aber kerygmatische Bedeutung besitzen. Durch Anreicherung mit allerlei biblischen Bezügen, wird daraus eine Erzählung der Heils-Offenbarung. Dies gilt allerdings auch für die übrige Passionsgeschichte des Markus und erst recht für die Passionsdarstellungen der anderen Evangelien. Die Kreuzigungsgeschichte des Markus ist nur ein Beispiel dafür.

Diese Art der Interpretation des Geschehens um Passion und Auferstehung Jesu

61. Ebd.

62. Lührmann, a.a.O., S. 264

63. Ebd.

64. Ebd.

mit Hilfe biblischer Bezugnahmen muss allerdings schon sehr früh, lange vor Ausbildung einer Erzähltradition und Abfassung der Evangelien eingesetzt haben. Denn Paulus erklärt im 1. Korintherbrief bezüglich einer Bekenntnisformel, er gebe nur weiter, was er selbst übernommen habe (15,3 ff.):

„Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;⁴ und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;⁵ und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.“

Interessant ist, dass bei dieser viergliedrigen Formel, die bereits in den Dreißigerjahren existierte, genau die Teile, die eine Glaubenserkenntnis zum Ausdruck bringen, mit dem Zusatz „nach der Schrift“ versehen sind: Dass Jesus gestorben ist, lässt sich nachprüfen, dass dies aber „für unsere Sünden“ geschah, kann man nur den „Schriften“ entnehmen. Dass die Jünger Erscheinungen hatten, kann auch ein Skeptiker akzeptieren; dass es sich dabei aber nicht um Halluzinationen handelt, sondern um die Auferstehung eines Hingerichteten, war nur den „Schriften“ zu entnehmen.

So lässt sich sagen, dass der Rückbezug auf die heiligen Schriften Israels von Anfang an ein konstitutiver Bestandteil des Verständnisses des Geschicks Jesu als Heilsgeschehen war.

Fertiggestellt am Mittwoch der Karwoche 2013